

Carsten Ovens

IM MORGEN GRAUEN

Wie der 7. Oktober Israel veränderte

**Gespräche mit
Zeitzeugen**

- 7 Einige Worte vorweg
- 13 The Inescapable Trauma – Eine Gesellschaft im Schockzustand
- 18 Gaza Envelope – Das zerstörte Paradies
- 30 Nova Festival – Der Horror kam im Morgengrauen
- 42 Menschliche Überreste – Wenn die Sicherheit versagt
- 54 Geiseln in Gaza – Die Hoffnung stirbt zuletzt
- 81 Kornkammer Israels – Lebensmittel für Millionen Menschen
- 89 Emergency Room – Krankenhäuser in Kriegszeiten
- 97 Versehrte Veteranen – Die nächste Generation ist im Krieg
- 107 Flüchtlinge im eigenen Land – Eine Gesellschaft packt an
- 113 Campusleben zu Kriegszeiten – Perspektiven prallen aufeinander
- 121 Startup Nation – „We deliver, no matter what“
- 128 The Day After – Perspektiven für die Zeit danach
- 140 Seid nicht gleichgültig

- 143 Danksagungen
- 144 Quellen

Wissen Sie noch, was Sie am 7. Oktober 2023 getan haben? Wie Sie in den Tag gestartet sind und was Sie erlebt haben?

Mein Tag begann wie so oft mit einer Laufrunde. Zufälligerweise war ein Freund aus Kiel ebenfalls in der Stadt und so hatten wir uns am Vortag spontan verabredet. Wir starteten im Morgengrauen in einer Parkanlage. Die Sonne ging langsam auf und wärmte bereits angenehm. Auf den Straßen der sonst auch samstags so quirligen Stadt herrschte noch entspannte Ruhe. Dennoch waren bereits einige Freizeitsportler mit uns unterwegs.

Nach wenigen Minuten erreichten wir die große Promenade, die in den vergangenen Jahren aufwendig saniert worden ist. Wir liefen vorbei an einer immer beeindruckender werdenden Skyline von Wohnhäusern und Hotels. Zu unserer linken Seite zog sich der endlose Strand entlang. Erste Surfer waren mit ihren Brettern auf dem Weg ins Wasser, auf der Suche nach der perfekten Welle. Wir unterhielten uns ein wenig über Land und Leute. Wie schön es doch sei, an diesem paradiesischen Ort eine gemeinsam Runde laufen zu können. Schließlich erreichten wir den alten Hafen. Hier ist über die Jahre ein bunter Mix an Cafés, Restaurants und Geschäften entstanden.

Es muss irgendwann nach 6.30 Uhr gewesen sein. Plötzlich vibrierten unsere Smartphones gleichzeitig. Eine App machte auf sich aufmerksam. Wenige Sekunden

8 später ertönte eine nicht zu überhörende Sirene. Wir waren irritiert und gleichzeitig verunsichert. Obwohl ich in den letzten zehn Jahren so oft hier gewesen war, hatte ich eine solche Situation noch nie erlebt. Raketenalarm – mitten im Herzen von Tel Aviv.

Das israelische Alarmsystem ist sehr präzise aufgebaut. Im Menü der Tzofar-App ist Tel Aviv beispielsweise in vier Regionen aufgeteilt. Sirenen und App alarmieren nur in dem Bereich, wo tatsächlich ein Treffer befürchtet wird. Es war also ernst. Im Falle eines Alarms lautet die offizielle Anweisung, sich binnen neunzig Sekunden in Sicherheit zu bringen. Ein Schutzraum, in Israel als Shelter bekannt, war nicht unmittelbar in Sicht und uns fehlte die Zeit, danach zu suchen. Schnell orientierten wir uns daher an den anderen Läufern, die sich teils überrascht, teils ängstlich dreinblickend vor den Schaufenstern der nächstgelegenen Geschäfte auf den Boden kauerten.

Mir fehlt jedes Zeitgefühl – ich weiß nicht, wie lange der Alarm andauerte. Als er verstummt war, standen wir mit den anderen Frühsportlern auf. Die Menschen um uns herum wirkten wieder routiniert, als wäre es für sie doch nichts Außergewöhnliches. Ohne Zögern setzten sie ihr Training fort. Also taten wir es ihnen gleich. Nach wenigen Metern gab es einen ohrenbetäubenden Knall. Erneut duckten sich viele der Menschen um uns herum und suchten Schutz an der nächstgelegenen Wand. Kurz darauf liefen alle wieder normal weiter – fast so, als sei nichts passiert. Das israelische Luftverteidigungssystem Iron Dome hatte offenbar nicht weit von uns entfernt eine Rakete abgefangen.

Wir entschieden uns für den Rückweg. Ausreichend Kilometer hatten wir ohnehin schon gemacht. Zudem wa-

ren wir beide nicht allein in der Stadt und wollten daher schnellstmöglich zurück zu unserer jeweiligen Unterkunft. Ein beklemmendes Gefühl hatte uns beschlichen. Ich war mit meinem Vater auf Urlaubsreise in Israel – ein Wunsch zu seinem 80. Geburtstag, den wir wenige Wochen zuvor in Deutschland gefeiert hatten. Im Laufe des Tages und der darauffolgenden Nacht schrillten noch drei weitere Male die Alarmsirenen – am Vormittag, beim Abendessen und als wir längst in unseren Betten lagen. Raketen über Tel Aviv!

Beruflich bin ich seit über einem Jahrzehnt regelmäßig in Israel – zunächst als Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft und seit 2019 für das European Leadership Network (ELNET). Während ich mir bei allen bisherigen Aufenthalten nie ernsthaft Gedanken um meine eigene Sicherheit gemacht, nie einen Raketenalarm oder einen Terroranschlag in unmittelbarer Nähe erlebt hatte, machte ich mir nunmehr große Sorgen – mehr noch, ich empfand zum ersten Mal im Land echte Angst. So erlebten wir, was für einen Großteil der israelischen Gesellschaft viel zu oft zum Alltag gehört.

Zu diesem Zeitpunkt war noch nicht vollständig absehbar, welcher Horror im Morgengrauen über das Land hereingebrochen war. Stunde für Stunde wurde das Ausmaß deutlicher. Die Terrororganisation Hamas hatte begonnen, unter dem Schutz massiver Raketensalven aus dem Gazastreifen ins Land einzudringen.

Mit meinem Vater konnte ich zwei Tage später frühmorgens nach Berlin ausfliegen. Viele Touristen und andere Menschen, die ausreisen wollten, saßen teilweise noch tagelang in Israel fest, da nahezu alle internationalen Fluggesellschaften den Verkehr eingestellt hatten. Doch

10 während die Gäste nach und nach das Land verließen, verblieb die einheimische Bevölkerung: Rund neun Millionen Menschen, darunter gut 20 Prozent arabische Israelis, so werden die nicht-jüdischen, zumeist muslimischen Bürgerinnen und Bürger des Staates auch genannt.

In diesem Buch soll es um sie gehen – die israelische Bevölkerung. Die nachfolgenden Kapitel sind allesamt auf Grundlage von Interviews mit Zeitzeugen des 7. Oktobers entstanden. Sie stellen verschiedene Perspektiven dar, präsentieren Fakten und sollen dabei helfen, besser zu verstehen, was der Terrorangriff aus Sicht der israelischen Gesellschaft genau bedeutet – und wie tief das entstandene gesellschaftliche Trauma sitzt.

Die zwanzig Gespräche für dieses Buch wurden zwischen Frühjahr und Jahresende 2024 geführt. Die individuellen Berichte und persönlichen Meinungen der Zeitzeugen werden ergänzt durch zahlreiche Eindrücke und Erlebnisse, die ich nach dem 7. Oktober im Rahmen von insgesamt sieben Reisen ins Land machen durfte. Auch wenn seit dem Angriff der Hamas mittlerweile rund anderthalb Jahre vergangen sind, verdeutlichen die Interviews, wie tief der Schock und die seelischen Narben bei vielen Menschen bis heute sitzen. Das erste Kapitel beschreibt diesen Zustand entsprechend als „Inescapable Trauma“.

Der „Alltag im Ausnahmezustand“, wie ihn Richard C. Schneider bereits 2018 benennt¹, geht für weite Teile der Bevölkerung weiter – wenngleich auf einem bis dahin nicht gekannten Niveau des Schreckens. In den Straßen des Landes, in Fenstern von Geschäften, Bars und Restaurants finden sich bis heute Plakate, welche an die Geiseln erinnern sollen. Einige von ihnen werden auch noch An-

fang 2025 von der Hamas im Gazastreifen festgehalten. Dazu kommen vielerorts Streetart und andere Kunstinstallationen. Gleichzeitig laufen die Debatten, wie es überhaupt so weit kommen konnte, wer die politische Verantwortung zu tragen hat. Es kommt zu Demonstrationen gegen die Regierung. Parallel wird im In- und Ausland bisweilen heftig darüber gestritten, ob und wie der laufende Krieg gegen die Hamas geführt werden darf und gewonnen werden kann. Währenddessen explodiert der Judenhass weltweit, es kommt zu Anschlägen auf Synagogen, zu Attacken auf jüdische Restaurants und Geschäfte, zu teils gewalttätigen Anfeindungen gegenüber Juden an Universitäten und auf offener Straße.

Dieses Buch erinnert an den brutalen Angriff der Hamas auf mehr als 20 Städte und Dörfer im Süden Israel, an die vielen individuellen Schicksale, die mehr als 1200 Toten des 7. Oktobers, die über 250 verschleppten Geiseln sowie ihre Angehörigen. Mindestens 3000 Terroristen sollen es gewesen sein, neue Analysen sprechen sogar von bis zu 6000 Angreifern, die ins Land einfielen. Die israelische Armee benötigte nach eigenen Angaben beinahe zwei Wochen, um die betroffenen Landesteile im Süden wieder vollständig unter ihre Kontrolle zu bringen.

Verschiedene unabhängige Berichte und Studien kommen mittlerweile zu der übereinstimmenden Erkenntnis, dass die Terroristen dabei zahlreiche Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen haben. Dazu zählen die geplante Tötung von Zivilisten, sexualisierte und geschlechtsspezifische Gewalt, Geiselnahme, Verstümmelung und Schändung von Leichen sowie der Einsatz menschlicher Schutzschilde.

Die folgenden Kapitel können trotz gründlicher Recherche und der Vielfalt an Gesprächen, Eindrücken und Perspektiven keine umfassende Erklärung der vorausgegangenen und der nachfolgenden Ereignisse und Entwicklungen des 7. Oktober 2023 abbilden. Im Fokus steht die israelische Gesellschaft, für die dieser Tag den größten Massenmord seit dem Holocaust bedeutet.

Für Ihr Interesse und Ihre damit ausgedrückte Solidarität mit den Menschen in Israel möchte ich mich vorab vielmals bedanken.

Berlin, im April 2025

Carsten Ovens